Redaktion und Administration
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5

Telefon: Tag 2314, Nacht 3516.

Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40.
Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei
M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Mittwoch, den 11. April 1917. Nr. 100.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 10. April 1917. Wien, 10. April 1917.

Oestlicher und italienischer Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Südlich des Ochridasees holten unsere Stosstrupps einige Franzosen aus den feindlichen Stellungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Der gemeinsame Kampf.

Die dritten Kriegsostern sahen den Gegensatz zwischen den beiden im Kampfe liegenden Mächtegruppen noch weiter vertieft. Am 9. April wurde der österreichisch-ungarische Botschafter in Washington, Graf Tarnowski, angewiesen, von der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika seine Pässe zu verlangen und mit dem Personal der Botschaft das Land zu verlassen. Gleichzeitig wurden dem amerikanischen Geschäftsträger am Wiener Hofe die Pässe zugestellt. Die Begründung für den Abbruch der Beziehungen ist kurz, sie besteht aus den Worten: „Infolge des Kriegszustandes zwischen dem Deutschen Reiche und den Vereinigten Staaten." Ohne unnötiges Beiwerk wird diese höchst bedeutsame Tatsache der Welt kundgetan, es wird als etwas vollkommen Selbstverständliches hingestelllt, dass der Kriegszustand zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland den Abbruch der Beziehungen der amerikanischen Union zur Monarchie zur Folge hat. Die ungeheuren, alle bisherigen Masse übertreffenden Kämpfe und Gegnerschaften der letzten Jahre haben dazu geführt, dass nicht nur auf allen Fronten eines Erdteiles heftigste Schlachten wüten, sondern dass auch Kontinente und Völkerschaften in den blutigen Wirbel hineingezogen werden, der die Menschheit erfasst hat. Alle fünf Weltteile sind vom Kriegsfieber geschüttelt, Hass und erbittertste Feindschaft ist die Parole, die unsere zahlreichen Gegner auf ihr Banner geschrieben haben.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben, wie es noch in der entscheidenden Sitzung des Repräsentantenhauses der Demokrat Kitchin ausgesprochen hat, ohne dringende Notwendigkeit, ohne wahre Gefährdung eines Lebensinteresses den Krieg an Deutschland erklärt. Wilson und mit ihm die grosse Mehrheit des amerikanischen Volkes haben sich die Grundsätze Englands zu eigen gemacht und die ganze Welt vereint sich, um dem Kriege auf ihre Art ein Ende zu bereiten. In dieser Zeit, da rein geschäftliche Maximen dafür entscheidend gewesen sind, dass ein so reiches und gewiss unbedrohtes Land wie die Vereinigten Staaten mit dem ganzen Gewicht eines unverbrauchten und in jeder Hinsicht leistungsfähigen Staatswesens an die Seite unserer Feinde getreten ist, mag es der Welt ein neues Beispiel für untrennbares Vereintsein in Not und Gefahr, für uneingeschränkte Bundestreue und loyalstes Verhalten sein, wenn die österreichisch-ungarische Monarchie ohne Zögern auch im Kriege gegen Amerika an die Seite Deutschlands tritt. Wir haben gewiss den Krieg mit Amerika ebensowenig gewünscht, wie das Deutsche Reich, es lag gewiss nicht in unserer Absicht, zahlreiche wirtschaftliche Verbin[illegible]ngen ohne Not zu zerschneiden und den Schutz der grossen Menge von im Feindeslande befindlichen Angehörigen der Kriegführenden, den die amerikanische Union übernommen hatte, noch komplizierter zu gestalten. Aber angesichts der heutigen Kriegslage haben alle derartigen Erwägungen hinter dem einen Gebot zurückzutreten, das seit Kriegsbeginn zum obersten G[illegible] des werdenden mitteleuropäischen Staatenbundes erhoben wurde: Ehrlich und offen den Bundesvertrag zu erfüllen, alle Konsequenzen aus diesem zu ziehen und die Solidarität der Interessen machtvoll zu betonen.

Einer der Führer der russischen Revolution, Miljukow, hat sich über die von Wilson aufgestellten internationalen Kriegsziele geäussert. Sein Programm gipfelt in jenen Grundsätzen, die die Entente bei der Ablehnung des Friedensangebotes der Mittelmächte als leitend aufgestellt hat: Befreiung der unter türkischer Herrschaft befindlichen unterworfenen Völker und Reorganisation der Donaumonarchie, d. h. Schaffung eines tschechisch-slowakischen Staates. Was man den Alliierten in ihrer Gesamtheit zum Vorwurf gemacht hat, das muss man hier wiederholen. Sie haben seinerzeit erklärt, sie könnten mit den Mittelmächten nur in Verhandlungen eintreten, bei denen beide Teile gleichberechtigt sind, d. h. sie anerkennen keineswegs einen Vierbund, der in Verhandlungen auf Grundlage der gegenwärtigen Situation, wie sie die Kriegskarte darstellt, treten will. Nun sehen wir aus Miljukows Worten wieder, wie einseitig und anmassend diese Forderung der Alliierten nach sogenannter Gleichberechtigung ist. Denn die Entente verschliesst die Augen vor der Tatsache, dass zahlreiche Volksstämme in ihren Reichen leben, die auf das schwerste unterdrückt und verfolgt werden. Miljukow, der Fürsprecher des neuen Russland, mag im eigenen Lande Umschau halten und er wird sehen, dass solche Reformen, wie er sie als Englands getreuer Vasall mit Teilen des Vierbundes vor hat, zunächst in Russland und in England notwendig wären.

Das durch den langen Winter bedingte Abflauen der Kampftätigkeit hat die theoretischen Erörterungen begünstigt. Die Hochspannung, in der sich die Welt seit einunddreissig Monaten befindet, drängt nach Betätigung, die während des Ruhens der Kämpfe in Konferenzen und sonstigen Aeusserungen führender Männer ihren Ausdruck findet. Jetzt tritt das Wort wieder in den Hintergrund, die Tat ist es, die aller Sinne in Anspruch nimmt. Im Osten hat Brussilow einen wichtigen Brückenkopf mit starker Besatzung und zahlreichem Kriegsmaterial verloren, im Westen ist bei Arras eine schwere Schlacht im Gange. Der Blick wendet sich von den Beratungszimmern der auswärtigen Aemter den Schlachtfronten zu, wo grosse Dinge im Werden sind. Einig und unerschüttert sieht der Vierbund dem dritten Kriegsjahre entgegen, er ist gegen den Feind auf das Beste gerüstet und der Eintritt eines neuen Gegners kann weder die Zuversicht in den Ausgang des Krieges, noch den Willen zum Durchhalten vermindern. Dies werden die Feinde, so zahlreich sie auch sein mögen, im neuen Kriegsjahre zum dritten Male erfahren. e. s.

TELEGRAMME.

Demission des Kriegsministers.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 10. April.

Das „Fremden-Blatt" meldet in seiner heutigen Abendausgabe: Wie in politischen Kreisen verlautet, hat Kriegsminister Freiherr v. Krobatin dem Kaiser seine Demission angeboten, die auch angenommen wurde.

Freiherr v. Krobatin wurde gestern vom Kaiser in Audienz empfangen.

Der Krieg mit Amerika.

Beschlagnahme aller österreichischen und ungarischen Schiffe.

New-York, 9. April. (KB.)

(Reuter-Meldung.) **Die Behörden haben alle österreichischen und ungarischen Schiffe in den Häfen beschlagnahmt.**

Graf Tarnowski vor der Abreise.

Washington, 9. April. (KB.)

Der österreichisch-ungarische Geschäftsträger Graf Tarnowski hat die Pässe verlangt.

Unterzeichnung der Kriegserklärung an Deutschland.

Paris, 9. April. (KB.)

Nach einer Meldung der „Agence Havas" hat Präsident Wilson die Erklärung des Kriegszustandes mit Deutschland unterzeichnet.

Beschlagnahme deutscher Schiffe.

New-York, 9. April. (KB.)

Nach einer Reuter-Meldung beschlagnahmte die Regierung die im Hafen internierten deutschen Schiffe. Die Mannschaft wurde verhaftet.

Es verlautet, dass gegen die beiden in Fienfuegos und Santiago internierten deutschen Dampfer dieselben Massnahmen ergriffen werden sollen.

Verhaftung von Deutschen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 10. April.

Unter den im Gebiete der Union verhafteten Deutschen befindet sich nach einer unverbürgten Meldung der Pariser Blätter aus New-York Kapitän König und mehrere Angestellte der Hamburg—Amerika-Linie unter der Beschuldigung der Teilnahme an einer Verschwörung.

Ferner wurde der Finanzmann Dr. Gustav Jakobsohn unter der Anklage der Agitation zu einerRevolution festgenommen, jedoch gegen eine Kaution von 25.000 Dollar vorläufig in Freiheit gesetzt.

Die der Urheberschaft der Zerstörung des Wellan-Kanals beschuldigten Deutschen wurden zu Gefängnisstrafen in der Dauer von 6 Monaten bis zu 2 Jahren verurteilt.

Ein Kampf zwischen Deutschen und Amerikanern.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 10. April.

Aus Pittsburg wird gemeldet, dass eine förmliche Schlacht entstand, als 200 Deutsche den Eisenbahntunnel nach Brighton zu zerstören versuchten.

Die Deutschen leisteten bewaffneten Widerstand; ein Deutscher und ein amerikanischer Soldat wurden getötet, viele verwundet. Schliesslich gelang es, die Deutschen festzunehmen.

Versenkung eines amerikanischen Dampfers.

Perpignan, 9. April. (KB.)

Nach einer „Havas"-Meldung wurde ein amerikanischer Dampfer zwanzig Meilen von Danyuls sur mer von einem deutschen Unterseeboot versenkt.

Die deutschen Besitzungen im Grossen Ozean.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 10. April.

Nach einer Meldung der „Agence Havas" aus New-York hat das Staatsdepartement sein Desinteressement an dem zukünftigen Besitzverhältnissen der früheren deutschen Kolonien im Grossen Ozean den befreundeten und den südamerikanischen Staaten notifizieren lassen.

Südamerika gegen Deutschland.

Panama schliesst sich der Union an.

Panama, 9. April. (KB.)

Nach einer Reuter-Meldung vom 8. d. M. hat der Präsident der Republik eine Proklamation unterzeichnet, worin er den Vereinigten Staaten die Hilfe Panamas zur Verteidigung des Kanals zusichert.

Der Präsident wird allen deutschen Konsuln das Exequatur entziehen.

Die deutschen Untertanen sollen im Falle von Verschwörungen verhaftet werden.

Grosse Erregung in Brasilien.

Rio de Janeiro, 9. April. (KB.)

Nach einer „Havas"-Meldung rief die Torpedierung des Dampfers „Parana" lebhafte Erregung hervor. Der Präsident forderte sofortiges energisches Einschreiten und berief einen Ministerrat ein.

Der Präsident erklärte, er sei entschlossen, mit Festigkeit zu handeln und alles zu tun, was die nationale Würde erfordere. Er werde nur so lange warten, bis die amtliche Untersuchung die Tatsachen festgestellt habe.

Peru und Chile vor der Entscheidung.

Lima, 9. April. (KB.)

(Reuter-Meldung.) Die Blätter besprechen den EintrittAmerikas in den Krieg und die Haltung Panamas, wonach durch die Vernichtung des brasilianischen Dampfers „Parana" Schwierigkeiten herbeigeführt werden könnten, weil Südamerika wegen der durch die Deutschen verursachten Schäden formell eine Entschliessung fassen muss.

Santiago, 9. April. (KB.)

(Reuter-Meldung.) Die öffentliche Meinung ist wegen der Ereignisse in Brasilien und wegen Vernichtung des Dampfers „Parana" sehr unruhig. In politischen Kreisen wird der Entschluss Amerikas und die Haltung Panamas viel besprochen.

Viele glauben, der eine oder der andere Grund werde dazuführen, dass viele sich veranlasst fühlen, am Kampfe gegen Deutschland teilzunehmen.

Die Revolution in Russland.

Der Gegensatz zwischen Stadt und Land.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bern, 10. April.

Der Petersburger Korrespondent des Pariser „Journal" telegraphiert seinem Blatte, dass der grösste Teil der russischen Bauernschaft die Wahl eines neuen Zaren verlangt. Die grossen Städte dagegen fordern die Republik.

Dadurch ist ein gefährlicher Gegensatz zwischen Stadt und Land entstanden.

Das Getreidemonopol.

Kopenhagen, 9. April. (KB.)

Nach Petersburger Meldungen wurde die vom Landwirtschaftsminister in der Duma eingebrachte Vorlage wegen Einführung des Staats-Monopols für Getreidehandel angenommen.

Bulgarischer Generalstabsbericht.

Sofia, 10. April. (KB.)

Mazedonische Front: Unsere Stellungen beim westlichen Ufer des Doiransees und südlich Gewgheli lagen zeitweilig unter ziemlich heftigen Artilleriefeuer. Auf den anderen Abschnitten nur schwaches Geschützfeuer. Südlich Gewgheli versuchte eine feindliche Infanterieabteilung gegen unsere Posten vorzurücken, wurde aber durch Feuer vertrieben.

An der rumänischen Front nichts von Bedeutung.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 9. April. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier: Von der Irak- und Kaukasusfront nichts zu melden.

An der Sinaifront überflogen feindliche Flieger unsere Stellungen und warfen Bomben

---

Die Festungsmolkerei.

Vom Vgs.-Offz. Heinrich R. v. Broniewski.

Am 14. August 1914 ergab die für die Festung Krakau in den Nachbarbezirken durchgeführte Schlachtviehrequisition gegen 15.000 Stück Rinder. Das Vieh lagerte unter freiem Himmel, auf Wiesen und Hutweiden, im Festungsbereiche.

Ein bis Ende September andauernder heisser Sommer und der Wassermangel schufen recht schwierige Verhältnisse. Wiesen, auf welchen so grosse Viehherden weideten, wuchsen bei der herrschenden Trockenheit nicht mehr nach. Das ganze Augenmerk musste auf die Fütterung des Viehs und die Verhütung von Seuchen gerichtet werden; an ein Unterbringen unter Dach war vorläufig nicht zu denken. Es blühte ein richtiges Nomadenleben. Immer wieder frische Weideplätze mussten bezogen werden, welche manchmal auch 15 bis 20 km. von der Stadt entfernt lagen.

Unter diesen Umständen war eine zielbewusste Verwertung der Milch nicht möglich und man musste sich damit zufrieden geben, dass die Kühe, die Dreiviertel des ganzen Viehstandes bildeten, wenigstens einmal täglich gemolken werden konnten. Zu diesem Zwecke wurden in den Dörfern mit Hilfe der Gemeindevorsteher Weiber herangezogen, die für das Melken die Milch unentgeltlich bekamen.

Erst im November, als die Arbeiten an der Unterbringung des Viehs unter Dach zum grössten Teil beendigt waren, nahm die Festungsintendanz die Organisierung der Milchwirtschaft in die Hand.

Ein Versuch mit einer der grösseren Zivilmolkereien, welche sich verpflichtete, die von den Schlachtviehgruppen erhaltene Milch zu pasteurisieren und an die Spitäler abzugeben, missglückte in der Praxis. Die Regiekosten waren hoch (10 Heller bzw. später 6 Heller pro Liter) und die Milchuntersuchungen auf Fettgehalt liessen viel zu wünschen übrig.

Da nahm der Festungsintendanzchef Militärintendant Hugo Wessely die Errichtung einer militärärarischen Molkerei in die Hand. Eine der freien Stallungen in der Rudolfskaserne wurde zu diesem Zwecke adaptiert. Sie musste unterkellert und kanalisiert werden, bekam Wasserleitung und elektrische Stromverbindung. Maschinen neuesten Typus wurden aufgestellt.

Die Arbeiten führte die Militärbauabteilungs-Filiale mit einem Kostenaufwande von zirka K 29.000 aus.

Am 1. November 1915 wurde im Beisein des damaligen Festungskommandanten Sr. Exzellenz FZM. von Kuk die eigene Molkerei in Betrieb gesetzt.

Das Betriebsverfahren.

Die Milch wird zweimal täglich, früh und abends, in plombierten Kannen aus den im Festungsbereiche Krakau liegenden Schlachtviehgruppen hereingebracht.

Sie kommt in ein Bassin und nach zweimaligem Durchseihen in den Pasteurapparat, der sie mittels Dampf bis zu + 80° C. erhitzt. Eine Saugpumpe führt die nun pasteurisierte Milch auf den Rieselungskühler, welcher ihre Temperatur auf + 6° C. herabsetzt. Die abgekühlte Milch fliesst in ein zweites Bassin, von wo aus sie direkt in die Milchkannen gefüllt wird. Die Kannen werden plombiert und zweimal täglich den Festungssanitätsanstalten verabfolgt.

Durch das Pasteurisieren werden die Milchsäurebazillen sowie alle krankheitserregenden Organismen, wie Tuberkel-, Cholera- und Typhusbazillen so weit als möglich unschädlich gemacht; die Abkühlung dagegen verhindert die Fortentwicklung der Bazillen, welche aus der Luft in die Milch gelangen könnten, da dieselben zu ihrer Entwicklung wenigstens + 12° C. brauchen.

Ausserdem werden nach jeder Manipulation, also zweimal täglich, alle Apparate zerlegt, mit heissem Wasser und Soda gescheuert, mit Dampf ausgehitzt und mit fliessendem Wasser gespült. Derselben Prozedur unterliegen die Milchkannen und alle mit der Milch in Berührung kommenden Geräte.

Milchqualität und ihre Untersuchung.

Die Güte der Milch hängt vor allem von dem Fettgehalte ab, der bei normalen Futter- und Pflegebedingungen der Kühe 3% bei entsprechendem spezifischen Gewicht betragen soll.

Eine der Allgemeinheit am meissten bekannte

ab; als Ziel wählten sie **Lazarette**. In einem Lazarett wurde ein verwundeter Soldat **getötet**.

In **Rumänien** versuchte eine feindliche Erkundungsabteilung in die Stellung unserer Truppen einzudringen, doch **scheiterte** dieser Versuch an der Wachsamkeit unserer Truppen.

Deutsche U-Boote im Eismeer.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Christiania, 10. April.

Die Blätter melden, dass mehrere deutsche U-Boote im Sperrgebiete des nördlichen Eismeeres angelangt sind.

Es wird berichtet, dass Fischer von deutschen U-Booten angehalten wurden, deren Kommandanten norwegisch sprachen.

Englische Unternehmungen gegen die belgische Küste.

London, 9. April. (KB.)

Die Admiralität gibt bekannt:

Seeflugzeuge griffen in der Nacht zum 8. d. die Mole von Zeebrügge an und warfen zahlreiche Bomben ab. Auch auf die Munitionsniederlagen von Gent und Brügge wurden Angriffe unternommen. Die Flugzeuge kehrten unversehrt zurück. In derselben Nacht wurden auf der Höhe von Zeebrügge zwei feindliche Zerstörer torpediert. Einer hievon wurde in sinkendem Zustande gesehen, das Schicksal des zweiten ist ungewiss, er ist aber sehr schwer beschädigt. Wir erlitten keine Verluste.

Das Wolffsche Bureau erfährt hiezu: Militärischer Schade wurde durch die Fliegerangriffe nicht angerichtet. Ein Torpedoboot wurde, wie bereits gemeldet, von einem feindlichen U-Boot versenkt, der auf ein zweites abgegebene Torpedoschuss ging fehl.

Der gestrige deutsche Generalstabsbericht.

Berlin, 9. April. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 9. April 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Ruprecht von Bayern

Zwischen Lens und Neuville-Vitasse (südöstlich von Arras) erreichte der Artilleriekampf gestern wieder grosse Heftigkeit. Seit heute vormittags ist nach mehrstündigem stärkstem Trommelfeuer die Schacht bei Arras im vollen Gange. Im Gebiete zwischen den von Albert auf Cambrai und Peronne führenden Strassen haben sich kleine Gefechte entwickelt, die den von uns beabsichtigten Verlauf nahmen.

Front des deutschen Kronprinzen

Von Soissons bis in die westliche Champagne bekämpfen sich die Artillerien in erhöhter Masse.

Front Herzog von Albrecht

In Lothringen und in der burgundischen Pforte zeitweilige Feuertätigkeit. Durch unsere Flieger und Abwehrkanonen sind gestern 17 feindliche Flugzeuge und drei Fesselballons abgeschossen worden. Rittmeister Freiherr von Richthofen blieb zum 38. und 39. Male Sieger im Luftkampfe. Leutnant Schäfer brachte den 12. Gegner zum Absturz.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Bei Sagorje (nordöstlich Baranovici), bei Wielick (südöstlich von Kowel) und bei Brzezany sind Vorstösse russischer Jagdabteilungen zurückgeschlagen worden.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

In den Waldkarpathen hat bei Kälterückfall Schneetreiben eingesetzt.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Nördlich von Foksani drangen nach ernster Feuervorbereitung unsere Stosstrupps in die russische Stellung bei Faures ein, zerstörten die Gräben und kehrten mit 46 Gefangenen und 2 Maschinengewehren zurück.

Mazedonische Front

Lebhaftes Geschützfeuer auf dem rechten Wardarufer und südwestlich des Doiran-Sees.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 9. April. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet: 9. April, abends

Beiderseits von Arras wurde tagsüber schwer gekämpft. Der Gegner ist in Teile unserer Stellung eingedrungen. An der Aisne- und Champagnefront zeitweise starker Artilleriekampf. Im Osten und in Mazedonien nichts Neues.

Wie ein Stollen gebaut wird.

Das Stollenbauen spielt in diesem Kriege und besonders im Westen eine grosse Rolle und wird wohl in der nächsten Zeit die Lage noch länger beherrschen. Es dürfte deshalb ganz interessant sein, einige Einzelheiten über diese Stollen zu hören.

Von grosser Wichtigkeit für alle diese Pionierarbeiten ist natürlich die Beschaffenheit des Bodens, in dem sie vor sich gehen sollen. An dem Nordende der Westfront, in Flandern, sind Erdarbeiten so gut wie ausgeschlossen, weil das Grundwasser viel zu hoch steht, schon in geringer Tiefe stösst man darauf. Am Südende hingegen, in den Vogesen, bereitet der harte Fels Schwierigkeiten; hier kann man nur durch Sprengungen grössten Umfanges vorwärtskommen. In dem grossen Mittelteil der Westfront ist aber das Gelände dem Pionier günstig, sowohl in dem Kreideboden der Champagne, wie in dem Lehm-, Sand-und Kalkboden des Sommegebietes kann man in grosse Tiefen gehen, ohne durch Wasser gestört zu werden, und kann auch ziemlich leicht arbeiten. In Lehm und Sand findet man mit dem Spaten sein Auskommen, in der Kreide muss die Hacke zu Hilfe genommen werden, nur bei festem Kalkboden wird der Sprengstoff verwendet. Bei Minengängen dicht vor der Linie muss man auf diese Hilfe freilich ganz verzichten, weil sie ja dem Feind verraten würde, was ihm bevorsteht; da muss lautlos gearbeitet werden. Sind doch in neuerer Zeit besondere Horchgeräte gebaut worden, die dazu dienen, das Näherkommen solcher Minengänge rechtzeitig erkennen zu lassen. Die Gänge selbst sind nur sehr klein, damit die Fortschaffung der geförderten Erde nicht zu viel Mühe macht. Eine gewöhnliche Höhe dieser Gänge ist ein Meter, bei 60 Zentimeter Breite. Um bei diesen geringen Abmessungen die Spaten, Schaufeln und Hacken überhaupt noch handhaben zu können, sind ihre Stiele auf etwa 30 Zentimeter verkürzt. Die losgetrennte Erde wird in kleine Säcke gefüllt, die etwa 25 bis 50 Kilogramm Inhalt haben; sie können nur des Nachts herausgeschafft werden, um die Aufmerksamkeit des Feindes nicht zu erregen. Am Ende des Ganges, „vor Ort", wie der Bergmann sagt, kann wegen der Enge natürlich nur ein Mann arbeiten, der sowohl die Erde loszumachen wie auch die Versteifungsrahmen einzubauen hat; ein zweiter füllt die Erde in Säcke und reicht sie einem dritten weiter; bei langen Stollen geht der Sack durch eine ganze Kette von Händen, ehe er ans Tageslicht gelangt. Damit die Stollen den beabsichtigten Punkt erreichen und man genau weiss, ob man schon unter der feindlichen Stellung ist, müssen genaue Messungen angestellt werden, genau so wie bei Tunnelbauten.

Hat der Stollen die feindliche Stellung erreicht, so muss er geladen werden. Die Grösse der Sprengladung hängt von der Tiefe unter dem Erdboden ab, ferner von der Bodenart, der Grösse des gewünschten Sprengtrichters usw. In Boden mit Ton, Kies und zähen Letten muss sie ungefähr doppelt so gross genommen werden als in losem Sand, in festem Fels natürlich noch viel grösser. Namentlich der harte Granit der Vogesen verlangt ganz gewaltige Mengen Sprengstoff. Bei einer Tiefe von etwa 10 Meter und einem Sprengtrichter von gleichem Halbmesser braucht man in Sand ungefähr 1500 Kilogramm Sprengstoff, in zähen Letten 3000 Kilogramm, also recht stattliche Mengen. Ist der Sprengstoff eingebracht, so muss der Stollen vor der Minenkammer verdämmt werden, weil sonst der Sprengstoff einfach in den Gang verpuffen würde, ohne das darüber liegende Erdreich zu zerstören. Also wird der Minengang auf die 1½- bis 2½fache Länge der Tiefe unter dem Erdboden mit Sandsäcken ausgestopft. Vorher muss natürlich die Zündung angebracht werden; es kann entweder eine einfache Zündschnur oder elektrische Zündung sein. Gerne nimmt man beides, weil doppelt besser hält. Die Zeit der Sprengung muss vorher mit den Sturmtruppen genau verabredet sein, damit diese sofort vorbrechen und sich in den Besitz des Sprengtrichters setzen können. Noch ehe der Gegner sich von seiner Ueberraschung erholt hat, muss der Sprengtrichter bereits ausgebaut sein, um den notdürftigsten Schutz gegen das feindliche Artilleriefeuer zu bieten.

Art der Milchfälschung besteht in der Entrahmung derselben, im Zugiessen von Wasser oder in beidem gleichzeitig.

Um einer derartigen Milchfälschung vorzubeugen, wird, ausser der in den Gruppen geführten Kontrolle, in der Molkerei die Milch fachmännisch geprüft, u. zw. mit dem Acid-Butyrometer auf den Fettgehalt und mit dem Laktodensimeter auf deren spezifisches Gewicht. Das Durchschnittsresultat der Untersuchungen unserer Vollmilch beträgt 3·5% Fettgehalt.

Butter- und Yoghurterzeugung.

In Ausnahmsfällen erhält die Molkerei Milch von Kühen, welche infolge Eisenbahntransportes manchmal lange nicht gemolken werden konnten. Diese Milch enthält dann 5, 6 bis 7% Fett.

Bei grösserer Lieferung wird diese Milch bis auf 3·5% zentrifugal entfettet und der dadurch entfallende Rahm zu Butter verarbeitet.

Die erzeugten Butterquantitäten sind aber gering. Um den Festungssanitätsanstalten die Heilung der Magen- u. Darmkranken zu erleichtern, nahm der Festungsintendanzchef den Gedanken auf, Laktol oder Yoghurtmilch zu erzeugen.

Ich wählte das letztere, da die Yoghurterzeugung sich unseren Einrichtungen besser anpassen liess.

In eigener Regie führte ich die nötigen Installationen durch, worin mir die Herren Ing. Chem. Oblt. Seibriger und Ldstingenieur Basch mit ihren wertvollen Ratschlägen behilflich waren und am 10. September 1916 stellte unser Termostat die erste Yoghurt-Produktion den Festungssanitätsanstalten zur Verfügung.

Die Bedeutung der Milchwirtschaft.

Um den Leser mit statistischen Ziffern nicht zu belästigen, beschränke ich mich bloss auf einige, die Erzeugung betreffenden Daten:

Vor Errichtung der eigenen Molkerei stellte das Festungsschlachtviehdepot 1,200.000 Liter Vollmilch den Festungssanitätsanstalten zur Verfügung. Aus der eigenen Molkerei wurden in der Zeit vom 1. November 1915 bis 31. März 1917 an Festungssanitätsanstalten 1,260.000 Liter, an kranke Gagisten 40.000 Liter, zusammen 2,500.000 Liter Vollmilch, an Yoghurt 10.500 L, an Butter 200 kg. abgegeben.

Der Preis pro 1 L, Vollmilch stieg allmählich von 20 auf 50 h. Der gesamte Umsatz beträgt über ½ Million Kronen.

Die allgemeine Milchnot und die Minderwertigkeit der auf dem Markte feilgebotenen Milch in Erwägung ziehend (in manchen von uns untersuchten Fällen ergab die Marktmilch nicht einmal 1% Fettgehalt), ist die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Errichtung der Festungsmolkerei zur Genüge beleuchtet.

Lokalnachrichten.

Die Beisetzung des bei den Kämpfen vor Krakau am 23. November 1914 bei Goszcza gefallenen Obersten Bernard Obwurzer, Kommandant des Lst. Baons. 27, findet am 11. April l. J. um 3 Uhr nachmittags vom Garnisonsspital Nr. 15 aus statt.

Die Korrespondenz mit unseren Staatsangehörigen in den vom Feind besetzten Gebieten. Obwohl bereits mehrmals verlautbart wurde, dass bei dem Gemeinsamen Zentralnachweisebureau, Auskunftsstelle für Kriegsgefangene, eine neue Abteilung, die Abteilung „L", Wien I, Brandstätte 9, gegründet wurde, durch welche allein der Nachrichtenverkehr zwischen den, in den vom Feinde besetzten Gebieten der Monarchie zurückgebliebenen freilebenden Oesterreichern und Ungarn und deren Angehörigen in der Monarchie selbst — und zwar vorderhand nur für Italien vermittelt wird, gelang noch immer die weit grössere Anzahl dieser Nachrichten an andere Bureaus, sei es in der Monarchie, sei es im neutralen Auslande. Da alle derartigen Korrespondenzen in die Abteilung „L" geleitet werden, wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, dass Anfragen und Nachrichten dieser Art ausschliesslich von obengenannter Abteilung „L" vermittelt werden. Die Korrespondenzen müssen daher dahin gerichtet werden, dürfen nicht öfter als einmal im Monat und im Ausmass von höchstens 20 Worten gesandt werden, müssen frankiert und mit Rückportomarken versehen sein. Am ehesten empfiehlt sich die Verwendung von Doppelkorrespondenzkarten mit 8 Heller Frankierung. Es werden also in Hinkunft nur mehr diejenigen Korrespondenzen erledigt werden, die obigen Bedingungen entsprechen. Ausserdem wird mitgeteilt, dass es zwecklos ist, wenn eine Anfrage auch nach Ablauf von einem Monat nicht erledigt ist, dieselbe neuerdings zu stellen, da jede ordnungsmässig einlaufende Korrespondenz nach Italien geleitet wird, die Nachforschungen aber oft mehrere Monate in Anspruch nehmen. Alle anderen nicht in der vorgeschriebenen Form einlaufenden Korrespondenzen werden in Hinkunft nicht berücksichtigt. Die einzige Ausnahme von dem hier vorgeschriebenen Weg für die Korrespondenzen sind die Nachrichten an Kriegsgefangene und Internierte in Italien, dieselben dürfen an die Adressaten direkt gerichtet sein und sind portofrei.

Die Nachmusterungen. Der Krakauer Magistrat veröffentlicht nachstehende Kundmachung: Die in den Jahren 1891 bis 1872 einschliesslich geborenen Landsturmpflichtigen, die in der Zeit vom 3. bis 28. März 1917 infolge unabwendbarer Hindernisse zur Musterung „S" nicht erscheinen konnten, sowie auch diejenigen, die ins Spital zur Konstatierung ihrer Gebrechen geschickt, vor der Musterungskommission neuerlich nicht mehr erscheinen konnten, haben zur Nachmusterung im Musterungslokale in der Szczepańskagasse 2, I. Stock (Krzysztoforygebäude) in nachstehender Ordnung zu erscheinen: a) die Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1891 bis 1878 haben vom 11. bis 14. April, b) der Jahrgänge 1877 bis 1872 vom 19. bis 21. April zu erscheinen, c) die Landsturmpflichtigen aller dieser Jahrgänge von 1891 bis 1872, die auch zu obigen Terminen nicht erscheinen könnten, haben vor einer Nachmusterungskommission vom 3. bis 5. Mai zu erscheinen. Die Stellung vor der Kommission an obigen Tagen hat pünktlich um 8 Uhr zu erfolgen. Zur Musterung sind ausser den Personaldokumenten auch der Personen- und Meldenachweis, sowie das Landsturmlegitimationsblatt „S" mitzubringen und überdies durch Vorlegung glaubwürdiger Zeugnisse zu beweisen, dass das Nichterscheinen bei der Musterung im vorgeschriebenen Termine ohne eigenes Verschulden erfolgt ist. Das Nichtbefolgen dieser Aufforderung wird durch die Militärgerichte bestraft werden.

Aufhebung des Geflügelausfuhrverbotes aus Galizien. Die „Gazeta Lwowska", Amtsblatt der k. k. galizischen Statthalterei, veröffentlicht eine Statthaltereiverordnung, wonach mit Rücksicht darauf, dass die Geflügelseuchen im Lande bereits erloschen sind, das Ausfuhrverbot für Geflügel aus Galizien aufgehoben wird.

Tötliches Strassenbahnunglück. Samstag den 7. ds. gegen 9 Uhr abends ereignete sich an der Ecke der Lelewelagasse ein schwerer Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Beim Aussteigen aus dem 6er-Wagen der elektrischen Strassenbahn geriet der 6jährige Adas Klimończuk unter die Räder des am zweiten Geleise in der Richtung gegen die Stadt zu im schnellen Tempo fahrenden 5er-Wagens und blieb sofort tot. Wir behalten uns vor, in der nächsten Zeit einigen Zuschriften über die Krakauer elektrische Strassenbahn Raum zu geben.

Die Ernährung der ärmsten Bevölkerungsschichten. Donnerstag den 12. l. M. findet eine Sitzung des Krakauer Stadtrates statt, hauptsächlich zur Beratung über die überaus wichtige Aktion der Gemeinde zur Ernährung der ärmsten Bevölkerungsschichten. In dieser Stadtratsitzung wird Präsident Exz. Dr. Leo über seine in Wien abgehaltenen Konferenzen, über die von der Regierung der Stadt zu gewährende finanzielle Hilfe, über die Kohlenlieferung sowie über die Regierungshilfsaktion für die Volksernährung Bericht erstatten.

Fund. Eine Damengeldbörse mit Inhalt wurde am 7. d. M. abends in der Florianergasse von einem Offizier gefunden. Verlustträgerin kann sie täglich in der Zeit von halb 2 bis 3 Uhr in der ulica Botaniczna 6 abholen. Anzufragen vorher bei der Hausmeisterin daselbst.

Konsumanstalt

für Militärgagisten und verheiratete Berufsunteroffiziere der Festung Krakau.

Mittwoch, den 11. April gelangen zum Verkaufe:

Weizenmehl, fein	Getrocknete Schwämme
Weizenbrotmehl	Kaffee (gebrannt)
Roggenmehl	Zichorie (Franck)
Gries	Schokolade, Ia, (Zora)
Nudeln (Teigwaren)	Kakao
Reis	Tee (I. Sorte)
Graupen	Tee (II. Sorte)
Brot	Hutzucker
Krakauer grob	Hustenbonbons
Krakauer fein	Senf (Kremser) in Tiegeln à 25 dkg.
Hauswurst	Senf (französisch) in Tiegeln à 1·30 kg.
Debrecziner	Senf (franz.) in Gläsern à 25 dkg.
Schinken	Zimt (gemahlen)
Rollschinken	Maggiersatz in Würfeln
Filz	Rüben (gelbe)
Schweinskotelette	Rüben (rote)
Rindfleisch	Julienne
Rindsleber	Pfeffer (schwarz)
Rindsknochen	Pfeffer (weiss)
Speck	Paprika
Schweinefett	Piment
Butter	Macisblüten
Honigbutter	Macisnüsse
Topfen (Weisskäse)	Anissamen
Holländer-Käse	Knoblauch
Goudakäse	Essig
Brimsenkäse	Himbeersaft in Flaschen à 62 dkg.
Liptauerkäse	Rum
Trockenmilch	Sliwowitz
Oelheringe in Dosen à 360 Gramm Inhalt	Cognac
Marmelade	Giesshübler
Eier	Brennspiritus
Salz (weiss)	Paraffin-Kerzen
Mohn	Waschpulver (Minlos)
Zwetschken, getr. bosn.	Seife (gute Sorte)
Rosinen (Sultanen)	Soda
Wallnusskerne	Zündhölzer

Parteienverkehr von 8 bis 11 Uhr vorm. und 2 bis 5 Uhr nachm. An Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr vorm.

Theater, Literatur und Kunst.

Abonnement-Symphoniekonzerte. Unter dem Protektorate Ihrer Durchlaucht Fürstin Renata Radziwill finden im Stadttheater die beiden folgenden Abonnement - Symphonie-Konzerte des Festungs-Symphonieorchesters am 16. April und 21. Mai statt. Die Leitung hat Dr. Hans Pless. Das Reinerträgnis der Konzerte Dr. Hans Pless. Der berühmte Geiger Jaroslav Kocian wird bei dem am 16. April stattfindenden Konzert Mozarts A-Dur-Konzert zu Gehör bringen. Das Reinerträgnis der Konzerte fliesst zu gleichen Teilen dem Kriegsfürsorgefonds der Festung Krakau, dem Waisenhausfonds für Kinder von Legionären und dem Fonds für Flüchtlingskinder aus Ostgalizien zu. — Der Einzelverkauf hat Sonntag, den 8. d. M., an der Kassa des Stadttheaters begonnen und das rege Interesse an der Veranstaltung gezeigt.

Wetterbericht vom 10. April 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
9./4.	9 h abds.	737	5·1	7·2	windstill	heiter	—
10./4.	7 h früh	739	4·8	4·8	W	3/4 bewölkt	—
10./4.	2 h nchm.	741	10·5	10·5	NO	heiter	—

Witterung: Meist heiter, stürmisch, kühl.
Prognose für den 11. April: Heiter, windig, schwankende Temperaturen.

Kleine Chronik.

Prinz Friedrich Karl, der als Flieger in Feindeshand gefallen war, ist an innerer Verblutung gestorben.

Die deutsche Hilfsdienstpflicht erstreckt sich auch auf alle in Deutschland lebenden Oesterreicher.

Das deutsche Torpedoboot „G 88" wurde an der flandrischen Küste von einem feindlichen Unterseeboot versenkt. „G 88" stammte aus dem Jahre 1897, hatte 24 Mann Besatzung und 160 Tonnen Wasserverdrängung.

Max von Millenkowich, bisher Ministerialrat im Unterrichtsministerium, wurde zum Direktor des Wiener Hofburgtheaters bei gleichzeitiger Verleihung des Hofratstitels ernannt.

11. April.

Vor zwei Jahren.

In den Beskiden hat sich nichts ereignet. — Die Kämpfe in den Waldkarpathen dauern fort. — An der Front in Südostgalizien nur Geschützkampf. — In Westgalizien und Russisch-Polen herrscht Ruhe. — Zwischen Maas und Mosel nehmen die Kämpfe an Heftigkeit zu. — Bei Angriffen auf der Combres-Höhe und nördlich Flirey erlitten die Franzosen schwere Verluste ohne einen Erfolg zu erzielen. — In den Vogesen bei Schneesturm keine grössere Gefechtstätigkeit.

Vor einem Jahre.

Im Osten keine grösseren Ereignisse. — Die Italiener beschossen gestern planmässig Plunio, den Südteil von Görz und das Spital St. Peter. — Bei Riva dauern die Kämpfe fort. — Südlich St. Eloi scheiterte ein starker Handgranatenangriff der Franzosen. — Beiderseits der Maas lebhafte Gefechtstätigkeit. — Südwestlich der Feste Douaumont gewannen wir neuerdings Boden.

BÜCHERSCHAU.

Das neue Oesterreich. Monatsschrift für Politik und Kultur. Verlag Wilhelm Braumüller, Wien. — Wir haben wiederholt Gelegenheit gehabt, auf diese vorzügliche, von Regierungsrat Dr. Rudolf Hornich herausgegebene neue Zeitschrift hinzuweisen und unseren Lesern auch Proben aus ihrem bedeutenden Inhalte geboten. Nunmehr tritt „Das neue Oesterreich" in seinen zweiten Jahrgang und die erste Nummer ist eine patriotische Tat. Sie heisst „Das Buch von unserm Kaiser Karl" und ist im erhöhten Umfange von 121 Seiten erschienen. Der neue Direktor der Hofbibliothek Dr. Richard v. Kralik begleitet die stattliche Publikation mit folgenden Worten ein: „Der Regierungsantritt unseres Kaisers Karl hat einen Kreis treuer Oesterreicher, treuer Anhänger des Hauses Oesterreich veranlasst, ihre Gedanken und Gesinnungen programmatisch festzuhalten und mich zu ihrem Schriftführer zu bestellen. Die Anregung dazu ist eigentlich von ungarischer Seite ausgegangen, was hier besonders dankbar und anerkennend erwähnt sein soll . . . Meine Erörterungen sind nicht offiziell, sondern Ausdruck einer überschwenglichen Liebe zur Heimat, einer opfermutigen Treue zum Vaterland, einer Begeisterung für die Geschichte, den Beruf, die Zukunft derMonarchie, und diese Begeisterung soll womöglich in wohlbegründeter Weise auch weiterhin wirken, soll aufklären, soll der Unkenntnis und dem Zweifel wehren..." Den schönen Worten Kraliks kann derKritiker nur mehr denWunsch anfügen, dieses „Buch von unserem Kaiser" möge von jedem gekauft und gelesen werden, der Anspruch darauf macht, ein guter Oesterreicher genannt zu werden. E. E.

„Deutsche Truppen an der Düna." Herbst 1916. Von Carl Mönckeberg, Leutnant der Res. Geheftet 80 Pfennig. (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.) — Neben all dem Erhebenden und Erschütternden, das die Berichte vom Krieg die Daheimgebliebenen miterleben lassen, behauptet sich als anziehendes und tröstliches Element die Schilderung von der schöpferischen Friedensarbeit, die die Feldgrauen im besetztenLand leisten, und von ihrem Einleben in fremde Landschaft, zwischen fremden Nationalitäten. Das empfindet man wieder einmal so recht beim Lesen der vorliegenden kleinen Schrift, deren fünf Kapitel jedem der oben genannten Bestandteile, aus denen sich für uns das Kriegsbild zusammensetzt, Raum und Geltung gewähren. Nur eines, das Gefecht bei Glaudon und Gorny in anschaulich packender Weise schildernd, ist der eigentlichen dramatischen Kriegshandlung gewidmet, drei andere, „Von Land und Leuten", „Hinter der Front" und „Aus dem Stabsquartier", versetzen uns, wie schon die Ueberschriften andeuten, in die Landschaft, die die Truppen an der Dünafront umgibt, und in die Arbeit, die sie hinter den Schützengräben leisten. Ein höchst interessantes psychologisches Experiment bietet endlich das Kapitel „Die Truppe als Berichterstatter"; es enthält Auszüge aus Schilderungen des vom Verfasser selbst eingehend dargestellten Gefechts von Glaudon und Gorny, die von Unteroffizieren und Mannschaften einer der Kampftruppen auf die Aufforderung ihres Führers niedergeschrieben wurden. Neben der literarisch durchgebildeten Darstellungskunst Mönckebergs, die sich schon früher bewährt hat, machen doch auch diese meist sachlich sehr klaren, in ihrer einfach-kräftigen Art sehr sympathischen Versuche eine überraschend gute Figur.

„Zum uneingeschränkten Tauchbootkrieg" weiss der weithin bekannte Schriftsteller Anton Fendrich in seinem neuen, soeben erschienenen dritten Kriegsbuch („Wir." Ein Hindenburgbuch. Stuttgart, Franckhsche Verlagshandlung. Preis M 1.—, geb. M 1.60) treffliche Worte zu finden, indem er schreibt: „Nun fing der Krieg erst an. Man braucht das ‚Gebet vor der Schlacht' nicht immer zu singen. Man kann es auch denken. Die andern drunten an der Wasserkante, die Unterseebootskommandanten und ihre blauen Jungen, die durften die Mütze jetzt schwingen oder in die Luft werfen. Unsereinem gebührt jetzt Schweigen. Es war im letzten Jahr nicht leicht gewesen, zwischen den allezeit begeisterten Patrioten auf der sicheren Strasse und den klugen Zwirnfadendrehern des Zweifels in den vertrauten Ecken immer noch ein grosses Herz und ein kühles Gehirn und dazu gelegentlich sein meisterloses Maul zu bewahren. Aber jetzt gab es keine U-Bootsfrage mehr in Deutschland. Das grosse „Wir" zog jetzt wie eine Feuersäule auch den blauen Jungen in den schmalen, schwarzenKähnen auf den Wogen voran. Der stille Sturm begann. Von unten auf zertrümmerten unsere Torpedos Albions Thron über den Meeren. Jetzt hiess es in allem Ernst: Hunger um Hunger! Der apokalyptische Reiter mit der Wage in der Hand jagte jetzt über das Inselreich. Nun wurde das grosse Wort von den silbernen Kugeln eine kleinlaute Rede. Konnte man auch an einem Pfund Sterling in Gold oder an einem Schilling herunterbeissen? Der Schweiss des Angesichts, der eigene Schweiss, der in die eigene Erde sank und als ehrliches Brot wiederkehrte, der wird jetzt den Sieg entscheiden helfen. Die mit dem Uebermut der Verwöhnten gegürteten Meerbeherrscher sollten jetzt etwas ganz Neues und Ungewohntes lernen!

„Vormarsch", Roman von Walter Bloem. Verlag Grethlein und Compagnie, Leipzig. Kartonierte Feldausgabe M 4.50, elegant gebunden M 6.—. W. Bloem hat in seiner berühmten Roman-Trilogie „Das eiserne Jahr" — „Volk wider Volk" — „Die Schmiede der Zukunft" dem deutschen Volke den grossen Einigungskrieg der Jahre 1870/71 erzählt. Dem Dichter, der durch sein Prosa-Epos Herz und Phantasie seiner Volksgenossen auf die furchtbar schwere Belastungsprobe des Weltkrieges ahnungsvoll gestaltend vorbereitet hat, ist es vergönnt gewesen, den Krieg unserer Tage als Mitkämpfer in vorderster Linie zu erleben. In den kurzen Mussestunden, welche der Dienst ihm liess, hat er nun den ersten Abschnitt seiner persönlichen Kriegserlebnisse zu einer Folge von Schilderungen ausgearbeitet, welche unter dem Titel Vormarsch erscheinen wird. Er schildert den stürmischen Siegesflug der Armee von Kluck, durch Belgien und Frankreich, den ersten Zusammenstoss mit den Engländern in der blutigen Schlacht bei Mons, die Verfolgung bis in die Gegend von Paris, dann die Marneschlacht, die Rückverlegung der deutschen Front bis zur Aisne-Linie und die verbissenen Kämpfe um Soissons, in deren Verlauf zwei englische Kugeln den Erzähler für einige Monate ausser Gefecht setzten. Die unvergleichliche Schilderungskunst des Dichters erhebt seine Darstellung hoch über den Rahmen eines Kriegstagebuches zu einem grossgeschauten Bilde des Kriegsbeginns. Wie seine früheren Werke, in denen er das Aufeinanderprallen zweier grosser Völker nur aus der Kraft seiner Phantasie gestaltet hat, wird nun auch die Wiedergabe eigenen kriegerischen Erlebens die Anteilnahme des deutschen Volkes finden. — Die Kriegserlebnisse Walter Bloems, die erhebend und erschütternd, wechselvoll, bunt, wirr und spannend sind, wie nur eines seiner Bücher, werden darum, dass der Dichter bei der Schilderung innerste, persönlichste Vorgänge seines Herzens offenbart, von all dem Drum und Dran seines Lebens erzählt, ganz besonderes Interesse im Publikum finden. Wer von den vielen Hunderttausenden seiner Leser möchte nicht teilhaben dürfen an dem Schicksal des Erzählers, der das Grösste seines Lebens erst dichten und dann noch erleben durfte.

„Die Rothenburger." Roman von Adolf Wilbrandt. Feldausgabe. Cotta, Stuttgart 1917. Pappband M 1.50. — Es war eine glückliche Idee der Verlagsbuchhandlung, diesen berühmten Roman neu aufzulegen, denn Richard Tauber, der Held des Romanes, ist eine Gestalt, die gerade jetzt von aktuellem Interesse ist. Wie er in seinem Sanatorium Verkrüppelte zu gesunden, brauchbaren Menschen macht, allerdings in einer Zeit, der der furchtbare Krieg als Hintergrund fehlt, das ist auch für unsere Tage äusserst lesenswert. Und dieser Gedanke dürfte auch die Verlagshandlung geleitet haben, wenn sie gerade diesen Roman Wilbrandts in einer Feldausgabe zu neuem Leben erstehen liess. Der Preis von M 1.50 ist ungemein billig.

„Herrn Wilson ins Stammbuch." „Herr Wilson war nie neutral. Seine Prinzipien der Menschlichkeit wurden immer gemildert durch seine Vetternschaft mitAlbion. Er ist der echte Vetter. Der Sippengeist hat ihm immer die würdevollen Worte eines Hauslehrers der Humanität diktiert, wenn wir nur laut husteten, und das Wohlwollen des Stillschweigens eingeflösst, wenn die anderen sich aufführten wie die Wilden. Und darum wurde der Präsident der Vereinigten Staaten verstimmt über die Verkündigung des uneingeschränkten Tauchbootkrieges und berief seinen Gesandten aus Berlin zurück. Wir haben das gut verstanden. Das waren alles Tage der „Aufklärung", wie die Seeleute sagen. Auch die kühnen Abfuhren, die sich dieser seltsame und europafremde Idealist von Mammons Gnaden von den rückgratfesten Staatsmännern der kleinen neutralen Staaten holte, denen es bangt vor Englands und Amerikas Schutz, trugen zur Reinigung der Atmosphäre bei . . ." Diese treffenden, klarenSätze sind zu finden in dem neuenKriegsbuche von Anton Fendrich *), das, kaum ausgegeben, schon das 36. bis 40. Tausend verzeichnet. Ein Beweis dafür, dass das Gold, das darin ausgestreut wurde und vom deutschen Schaffen und Wirken, vom Durchhalten und Siegen redet, in unserem Volke den nachhaltigsten Widerhall gefunden hat.

Kriegsgefangenenzeitung „Nedjelja". Seit Juni 1916 erscheint jeden Sonntag im Auftrage des k. u. k. Kriegsministeriums eine Zeitung für russische Kriegsgefangene unter dem Titel „Nedjelja" (Die Woche) in russischer Sprache. Dieses wöchentlich einmal erscheinende Blatt hat die Aufgabe, den russischen Kriegsgefangenen die Monarchie und ihre Einrichtungen näher zu bringen, das Verständnis zu wecken und die Vorurteile gegen Oesterreich-Ungarn, mit denen die russischen Soldaten einst ins Feld gezogen sind, zu zerstreuen. Informierende Artikel über die Verhältnisse Oesterreich-Ungarns vermitteln den Hunderttausenden von Kriegsgefangenen die notwendige Kenntnis unseres Lebens und unserer Politik. Neben dieser aufklärenden und werbenden Tätigkeit übermittelt die „Nedjelja" ihren Lesern auch die wichtigsten Nachrichten aus dem russischen Reiche, gibt eben jetzt interessante Berichte über die Vorgänge, die zum Umsturz in Russland geführt haben, nach den russischen Blättern in grosser Ausführlichkeit wieder. Belehrende und unterhaltende Feuilletons suchen in intensiver Weise das geistige Leben unter den Kriegsgefangenen zu heben und zu fördern. Es liegt im wohlverstandenen Interesse der Monarchie sowie derer, die in ihren Betrieben russische Kriegsgefangene beschäftigen, diesen die „Nedjelja" zugänglich zu machen. Redaktion und Verwaltung dieses den besten Zielen dienenden u. gut ausgestatteten Blattes befinden sich in Wien, I., Georg Cochplatz Nr. 3. Der Abonnementbetrag von K 3.— vierteljährig, K 6.— halbjährig, ist im Vorhinein einzusenden, die Bestellung ist kurz und deutlich am Abschnitt der Postanweisung anzuführen. Besondere Bestellungszuschriften auf Karten oder in Briefen sind zu unterlassen.

„Im Zwielicht des Lebens. — Polizei- und Kriminalgeschichten — Bitt' schön, Herr Wachmann!" Wien, Josef Deublers Verlag. Preis pro Band K 1.20. — U. Tartaruga, im bürgerlichen Leben Polizeikommissär Dr. Ehrenfreund der Wiener Polizeidirektion, hat in diesen drei neuen Bändchen wieder einen Beweis seines grossen Talentes geliefert. Dieses Talent hat einen begrenzten Wirkungskreis: das Kriminalleben in allen seinen Schattierungen, vom humorvollen Ehrenbeleidigungsprozess des Urwieners bis zum schweren Verbrechen. Da überzeugt Tartaruga, da fesselt er, da ruft er Lachtränen hervor. Verlässt er aber seine eigentliche Domäne, so wird er oft unnatürlich und unwahr. So sind die in den Bändchen enthaltenen Kriegserzählungen offensichtlich nur entstanden, damit man sagen kann, Tartaruga habe auch „in Weltkrieg" gemacht. Matt sind auch die Friedenssoldatengeschichten, wenn man an Meister dieses Faches denkt, wie z. B. den gleichfalls im Deublerschen Verlage erschienenen Rudolf Krassnigg. Für diese seichten Erzählungen wird man aber reich durch die Kriminalhumoresken und Polizeigeschichten entschädigt, in denen der Verfasser, wie oben erwähnt, sein reiches Talent zeigt. Darum ist den von Zasches Meisterhand künstlerisch ausgestatteten Bändchen weite Verbreitung zu wünschen, die sie auch als überaus geeignete Frontlektüre in reichem Masse verdienen. E. E.

„Simplizissimus-Album Nr 1." München, Simplizissimus-Verlag. Preis 35 Pfennige. — Im Folioformat vereinigt dieses Album 9 farbige und 8 schwarze Zeichnungen Gulbranssons, Heines und Blix', die durchwegs gegen unsere Feinde gerichtet sind und alle Vorzüge dieser drei Meister der Karikatur aufweisen. Der Preis ist in Anbetracht der Reichhaltigkeit ungemein niedrig gestellt und wird dazu beitragen, dass dieses Album in die weitesten Schichten der Leserwelt dringt.

*) „Wir". Ein Hindenburgbuch. Von Anton Fendrich. Mit Buchschmuck von W. Planck. Stuttgart, Franckh'sche Verlagshandlung. Preis M. 1.—, geb. M. 1.60.

FINANZ und HANDEL.

Der Verwaltungsrat der Oesterreichischen Länderbank hat in seiner Aprilsitzung die ihm vorgelegte Bilanz für 1916 genehmigt. Gleichwie im Vorjahre konnten die Engagementziffern der Filialen Paris und London auch diesmal nicht in die Bilanz aufgenommen werden. Es wurden nur die Saldi der beiden Filialen, wie sie sich aus den Büchern der Bank pro 31. Dezember 1916 ergeben, in die Bilanz eingestellt. Die Bilanz ergibt ein Bruttoerträgnis von Kronen 29,386.929'28 und abzüglich der Spesen, Steuern und Abschreibungen ein Reinerträgnis von K 16,069.999'26, in welchem ein Gewinnvortrag aus dem Vorjahre mit K 341.789'20 enthalten ist. Auf Grund dieses Ergebnisses hat der Verwaltungsrat beschlossen, der für den 2. Mai d. J. einzuberufenden ordentlichen Generalversammlung vorzuschlagen, dem ausserordentlichen Reservefonds K 2,500.000, dem ordentlichen Reservefonds im Sinne der Statuten K 843.859'43 zuzuweisen, dem Pensionsfonds der Beamten und Diener der Bank wie alljährlich K 200.000 zu widmen, eine Dividende von 7½ Prozent, das ist 30 Kronen pro Aktie auszubezahlen und den nach Bestreitung der statutarischen und vertragsmässigen Tantiemen verbleibenden Rest von K 1,564.594'36 auf neue Rechnung vorzutragen.

Die Papierknappheit in England. Aus Mangel an Material wurden, nach „Daily News and Leader", mehrere Papiermühlen geschlossen. Andere haben im britischen Reiche wachsende Ersatzstoffe gefunden. So werden statt der spanischen und afrikanischen Esparto-Gräser, in Schottland, in den Fenlands und in Indien vorkommende Gräser verwendet. Die billigste Faser liefern noch immer Lumpen, deren Ausfuhr jetzt verboten ist. Sie werden mit 28 Pfund Sterling die Tonne bezahlt. Holzmasse, die vor dem Kriege mit 7 bis 8 Pfund Sterling bezahlt wurde, kostet heute ungefähr 50 Pfund Sterling.

Programm
der literarischen Kurse im Musikinstitut
Annagasse 2

11. April.

Mittwoch den 11.: (nach den Osterferien) **Prof. Dr. Kopera:** Der italienische Renaissancestil in Polen im XVI Jahrhundert (mit Lichtbildern).

Anfang der Vorträge um 6 Uhr abends. — Karten à 1 K und 40 h für die Schuljugend in der Kanzlei des Musikinstitutes, Annagasse 2, II.

Kinoschau.

„K. u. K. FELDKINO" Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 10. bis 11. April:

Japans Schirmfabrikation. Naturaufnahme. — **Die verlassene Indianerin.** Drama. — **Zwei Verliebte in Verlegenheit.** Lustspiel. — **Kloster bei Sendomir.** Ergreifendes Drama in drei Akten. — **Der Stammhalter.** Lustspiel.

„LUBICZ", Lubiczstrasse 15. — Programm vom 10. bis einschliesslich 12. April:

Der Mann im Spiegel. Ein Nokturno in vier Akten. — **Oh, diese Weiber.** Lustspiel in zwei Akten. — **Naturaufnahme.**

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 8. bis 12. April:

Tierausstopferei. — **Die - oder keine.** Lustspiel in drei Teilen. — **Der feindliche Flieger.** Eine Episode aus den Kämpfen in drei Teilen.

„SZTUKA" Janagasse. Programm vom 8. bis einschliesslich 13. April:

La Gorgona. In drei Akten. — **Teddy geht zum Theater.** Komödie in drei Akten.

„NOWOSCI", Starowiślna 21. — Programm vom 8. bis 11. April:

Gelöste Ketten. Kriminaldrama in vier Akten. — **Kriegsaktualitäten.**